



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

156 (8.6.1942) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304348)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R. 3, 14-15,
Fernr.-Samml.-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1,70 RM. (einschließlich
22,4 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Montag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 156

Mannheim, 8. Juni 1942

Großer Schlacht-Erfolg in Nordafrika

Über 10 000 Gefangene / 550 Panzerkampfwagen und 200 Geschütze vernichtet oder erbeutet

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-
kannt:

Im Südabschnitt der Ostfront wies-
sen deutsche Gebirgstruppen und ungarische
Verbände vereinzelt Angriffe des Feindes ab.

Im mittleren und nördlichen Front-
abschnitt wurde der Ring um die im rückwärtigen
Frontgebiet eingeschlossenen Gruppen des
Feindes durch konzentrischen Angriff weiter
verengt. Feindliche Gegenangriffe wurden in
harten Kämpfen blutig abgewiesen. An der Wol-
chow-Front wiederholte der Feind an mehreren
Stellen seine heftigen Angriffe; sie scheiterten
an der wachen Abwehr, die durch Sturzkampf-
verbände unterstützt wurde, unter hohen
Verlusten des Gegners, der weitere 18 Panzer
verlor.

In Nordafrika brachte der Gegenangriff
der deutschen und italienischen Panzergruppen,
unterstützt von starken Luftstreitkräften, große
Erfolge. Der Feind wurde geworfen und mit
Teilen eingeschlossen und vernichtet. Der Gegen-
angriff brachte weitere 30 Panzer, zahlreiche Ge-
schütze und Kraftfahrzeuge sowie über 4000 Ge-
fangene. Damit betragen die Verluste der briti-
schen Streitkräfte seit Beginn der Schlacht in der
Marmarica am 26. Mai 10 000 Gefangene, 550
Panzerkampfwagen, 200 Geschütze und einige
hundert Kraftfahrzeuge.

Im Kanalgebiet schossen deutsche Jä-
ger am gestrigen Tage ohne eigene Verluste
13 britische Flugzeuge ab.

Das Städtgebiet von Canterbury wurde in der
Nacht zum 7. Juni abermals von Kampfflieger-
verbänden mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht
die Stadt Emden an. Die Zerstörung hatte
Verluste. Zahlreiche Gebäude, vor allem wieder
in Wohnvierteln, wurden zerstört oder beschä-
digt, sechs der angreifenden Flugzeuge wurden
abgeschossen.

Hauptmann Philipp, Gruppenkommandeur
in einem Jagdgeschwader, errang am gestrigen
Tage an der Ostfront seinen 101. Luftsieg.

Oberleutnant Becker errang in der letzten
Nacht seinen 20. bis 22. Nachtsieg, der Ober-
feldwebel Teige in einem Kampfgeschwader
schuß mit seinem Kampfflugzeug in wenigen Tagen
elf feindliche Flugzeuge, darunter neun bei
Nacht, ab.

Erfolge in der Sonnenglut

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 7. Juni.

Unter klimatischen Verhältnissen, von denen
man bisher gemeinhin annahm, daß sie die
Führung größerer Operationen in Nord-
afrika kaum noch ermöglichen, haben sich in
der Marmarica, also im Gebiet südwestlich
von Tobruk, seit dem 26. Mai erbitterte
Kämpfe abgespielt. Angriffe und Gegen-

angriffe folgten in schnellem Wechsel aufein-
ander, wie das nach unseren bisherigen Erfah-
rungen für diesen eigenartigen Kriegsschauplatz
üblich ist. Die Operationen der Wüste ähneln
ebenen denen auf der See. Alle Namen, die
auftauchen, sind kaum mehr als bescheidene
Anhaltspunkte für die Geographie im Wüstenge-
biet, in dem es oft Orte in unserem Sinne
überhaupt nicht gibt.

Die britischen Angriffe sind nunmehr, wie
aus dem OKW-Bericht vom Sonntag sich er-
gibt, durch Gegenangriffe abgeschlagen
worden. Dabei gelang es wiederum, Teile
des Feindes einzuschließen. Denn offenbar ist
die Schlacht jetzt im Abklingen. Sie hat dem
Gegner erhebliche personelle und materielle
Verluste zugefügt. Eine Zahl wie die von
10 000 Gefangenen oder 550 erbeuteten oder
vernichteten Panzerkampfwagen ist ja nicht
mit dem Maßstab der Ostfront zu messen. Schon
der Wassermangel und die ungeheure Schwierig-
keit des Nachschubs bedingen in der Wüste
erheblich kleinere Formationen als auf anderen
Kriegsschauplätzen. Aber die Weite des Nach-
schubsweges, der von England rund um das
Kap der Guten Hoffnung herum bis nach Suez
und dann von dort an die Front führt, wird den
Engländern es sehr bitter ankommen lassen, daß sie
nun

wiederm wertvolles Material in erheblichem
Ausmaße verloren haben.

„Libyen-Schlacht ist die Hölle!“

Stockholm, 7. Juni. (Eig. Dienst.)

Von englischer Seite wurde am Sonntag-
abend ein Bericht über den neuesten Stand
der Libyen-Schlacht ausgegeben, der, ohne
die deutschen Erfolge einzugestehen, viel-
sagende Rückschlüsse auf die wahre englische
Beurteilung des bisherigen Verlaufs der
Schlacht gestattet.

Es wird darin erklärt, die Kämpfe in Li-
byen hätten einen Gipfel an Heftigkeit er-
reicht. Es handle sich um die erbittert-
ste Schlacht, die je in Nordafrika ausge-
fochten worden sei, und um den schlimmsten
Kampf, den englische Truppen überhaupt je
hätten aushalten müssen. Hitze, Sandstürme
und dauerndes Artilleriefeuer hätten alles in
eine Hölle verwandelt. Der englische Be-
richt zitiert Zeugnisse, denen zufolge selbst
die Kämpfe an der berühmten Nordwest-
grenze Indiens ein Kinderspiel gewesen seien,
verglichen mit den jetzigen in Libyen. Der
englische Bericht bringt zum Ausdruck, daß
besonders die deutsche Pak sehr gefürchtet
sei.

Erfolgreicher Gegenangriff in der Marmarika

Lebhafte Tätigkeit der deutschen und italienischen Flieger

Rom, 7. Juni. (HB-Funk)

Der italienische Wehrmachtbericht vom
Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Der starke Gegenangriff motorisierter und
Panzerstreitkräfte der Achse hat weitere
beträchtliche Erfolge gebracht. Der zum
Rückzug gezwungene Gegner verlor we-
tere 30 Panzer, zahlreiche Geschütze und ließ
rund 4000 Gefangene in unserer Hand.

Die Zahl der im Verlauf der gegenwärtigen
Schlacht in der Marmarika zerstörten und
erbeuteten großen Panzer ist bis gestern auf
mehr als 550 gestiegen. Es wurden über 200
Geschütze und viele Hunderte von Kraftfahr-
zeugen erbeutet. Die Zahl der Gefangenen
unter denen sich zahlreiche höhere Offiziere
befanden, erreichte 10 000.

Auch gestern herrschte lebhaftige Tä-
tigkeit der italienischen und deutschen
Flieger. Stützpunkte und Lager im Hinter-
land wurden wirkungsvoll bombardiert.
Kraftfahrzeugansammlungen wurden ange-
griffen, eine große Zahl von Fahrzeugen
wurde in Brand gesteckt, drei Curtiss wurden
von unseren Jägern im Luftkampf abge-
schossen.

Im Verlauf von Tag- und Nachtan-
griffen von Kampf- und Sturzkampf-
flugzeugen auf die militärischen Anlagen auf
Malta, die zu wiederholten Malen getroffen
wurden, kam es zu zahlreichen Luftkämpfen.

in denen sieben gegnerische Flugzeuge ver-
nichtet wurden und zahlreiche MG-Treffer
erhielten. Fünf unserer Flugzeuge kehrten
nicht an ihre Stützpunkte zurück. Unter ihnen
befand sich auch ein Seerettungsflugzeug, das
trotz der deutlich erkennbaren Abzeichen des
Roten Kreuzes angegriffen und getroffen wor-
den war.

Im östlichen Mittelmeer versenkte
unsere Torpedo-Flugzeuge unfern Kairo
einen mittelgroßen Tanker.

Messina wurde in der vergangenen
Nacht erneut von britischen Flugzeugen in
mehreren Wellen angegriffen, viele Wohnge-
bäude wurden beschädigt. Einige Brände, die
im gebirgigen Gebiet der Provinz ausgebro-
chen waren, konnten sofort gelöscht werden.
Die Bevölkerung hat keine Opfer zu beklagen.

Von der Flak wurden drei Flugzeuge abge-
schossen, von denen eines vor dem Dorfe
Catania, ein zweites zwischen Cap Peloro und
Villa san Giovanni und ein drittes östlich
Augusta ins Meer stürzte.

Angriff auf die Midway-Inseln

Stockholm, 7. Juni. (HB-Funk.)

Das USA-Marine-Departement gab nach
einem Reuterbericht aus Washington bekannt,
daß japanische Flugzeuge am Donnerstag die
Midway-Inseln angegriffen haben.

Sechs verschiedene Kriegsschauplätze in China

Japanische Marine auf dem Poyang-See / Das Chinesenproblem ganz allgemein und im Südraum

(Kabelmeldung unseres Ostasien-Korrespondenten Arvid Balk)

Tokio, 7. Juni.

Zur Zeit unterscheidet man sechs ja-
panische Feldzüge in China: 1. von Birma
aus gegen die südwestliche Provinz Yuen-
nan, 2. von Hangtchau, südlich von Schang-
hai aus, südwärts gegen Tschungking, öst-
lich der Provinz Tschekiang (dieser
Feldzug hat bereits zur Eroberung des größ-
ten Teils der Provinz geführt), 3. stößt eine
japanische Offensive vom Poyang-See aus
(südlich des Mittellaufs des Yangtsekiang)
nach Süden vor, — also im Rücken der aus
Tschekiang vertriebenen chinesischen Trup-
pen, um von Tschekiang nach Westen aus-
weichenden zehn chinesischen Divisionen
den Rückzug entlang der großen Ost-West-
bahn Tschekiang-Nantschang-Tschangsha
abzuriegeln, 4. dringt eine japanische Abtei-
lung von Kanton nach Norden vor,
5. stoßen japanische Truppen von Itchang —
an der Mitte des Yangtsekiang zwischen
Hongkong und Tschungking gelegen — in
südöstlicher Richtung von Tschangsha
vor, 6. schreitet in der an die Mongolei gren-
zenden nördlichen Provinz Schansi die Ver-
nichtung der Überreste der chinesischen
Truppen fort, die dort allmählich zu Räuber-
banden herabgesunken sind.

Ob Japans China-Armee beabsichtigt,
das gesamte Südost-Dreieck Schanghai-
Itchang-Kanton in Besitz zu nehmen,
bleibt ungewiß. Über die Schwere des Krie-
ges in China machen sich die führenden
Kreise Japans, besonders die Leitung der
Wehrmacht, keine Illusionen. Es ist der
Kampf gegen eine Bevölkerung, die nicht
wie in den südlichen Banden Ostasiens

Idee einer asiatischen Emanzipierung unter
Japans Führung folgt, weil die uralte Rivali-
tät zwischen China und Japan es den Chinesen
schwer macht, die Überlegenheit Nip-
pons anzuerkennen. Sodann ist Chinas
ungeheure Weite den Japanern ein schwerer
Gegner. Die Truppen können unmöglich jedes
chinesische Dorf belegen, so daß jeweils
relativ nur schwache Abteilungen gegen die
numerisch gewaltige chinesische Übermacht
kämpfen. Generalleutnant Imamura erwarb
unvergänglich den Lorbeer, als er 1939 bei
Pakhoi in Südchina mit 500 Mann landete
und 30 000 Chinesen vertrieb. Die Zahlen
mögen etwas übertrieben sein, aber sie illu-
strieren die Lage. Am Poyang-See haben
die Japaner auch erfolgreich Marine ein-
gesetzt, welche die Minen wegräumt und In-
fanterie zu Wasser befördert. Ich habe sei-
nerzeit selbst den See ausgiebig überflogen
und mir die prächtigen Leistungen dieser
Seeleute angesehen, die 12 000 Meter von der
Küste entfernt in jenen unüberschaubar
zahlreichen großen und kleinen Wasserläufen
einen schneidigen Seekrieg führten. Von der
Infanterie werden sie als Mäuse und
Schlammbuttlere geneckt. Ich bin auch ein-
mal Koktail-Gast bei Admiral Oikawa ge-
wesen, der, obwohl er Befehlshaber der ge-
samten Flotte in China war, ein Flaggsschiff
in Poyang wegen der strategischen Bedeu-
tung verankert hatte.

Der Ostasienkrieg ist den Japanern nur
zu einem wesentlichen Teil ein unvermeid-
liches Zwischenspiel ihres China-
kriegs, da sie Tschiangkai-schek nicht eher
bekommen können, als bis seine amerikani-
schen, englischen und holländischen Ver-

deten aus Südostasien hinausgeworfen wa-
ren. Obwohl dies inzwischen geschehen ist,
begegnet das China-Problem den Japanern
auch im Südraum, da alle dortigen Län-
der große chinesische Volksteile haben,
Ihrer überlegenen Intelligenz, fanatischen
Sparsamkeit und ihres Fleißes wegen erran-
gen die Chinesen dort eine wirtschaftlich
vorherrschende Stellung, mit der die Ja-
paner in Thailand, Holländisch-Indien, auf
den Philippinen, in Indo-China und Birma
rechnen müssen. In diesen Ländern haben
die Chinesen im Rahmen der angelsäch-
sischen und holländischen Kolonialgebiete ein
sozusagen eigenes Reich errichtet. Über 90
Prozent der Eingeborenen leben von der
Landwirtschaft. Aber 70 Prozent ihres Ar-
beitsertrages wandert in chinesische Kassen.
Das gleiche Bild weisen die Gummi- und die
Zinnindustrie auf. Die Japaner stehen mit-
hin vor einem komplizierten Problem, denn
— obwohl sie nicht zu fackeln pflegen, wenn
ihre Staatsziele bedroht sind und sie daher
manche notorische Hetzer gegen Japan hin-
gerichtet haben — brauchen sie zur Lö-
sung ihrer Großraumfragen doch die Mit-
arbeit dieser Chinesen im Süden. Dabei
kommt ihnen allerdings der wichtige
Umstand zustatten, daß den Chinesen der
Patriotismus beinahe unbekannt ist, und da-
gegen die Lust am Gelderwerb alles andere
verdrängt, so daß sie, wenn ihnen von den
Japanern eine gewisse Gewinnnote einge-
räumt wird, mit fliegenden Fahnen in das
japanische Lager übergehen und so aus Ge-
gnern gewandeste Handelsgenossen werden,
wie geschaffen zur Lösung des von Japan
geplanten Großraumaufbaus.

Engländer unter sich

Berlin, 7. Juni.

Churchill ist in den letzten Monaten in
seiner Bekundung der Misfachtung des Un-
terhauses so weit gegangen, wie er es sich
nur irgend gestatten konnte. Das beruht zu
einem guten Teil auf Gegenseitigkeit. Der
englische Premierminister, dessen unemp-
findliche Nerven häufig als seine stärkste
Eigenschaft gepriesen werden, ist offensicht-
lich nervös gegenüber einer immer mehr ins
einzelne gehenden Kritik, die aus ver-
schiedenen Ecken des Unterhauses durchaus
nicht mehr versteckt, sondern sehr offen an
seiner Person und seiner Kriegführung ge-
äußert wird. Er zieht deshalb Rundfunkan-
sprachen und Propagandabesuche in den In-
dustriestädten den Aussprachen im Unter-
haus vor. Der englische Ministerpräsident
versucht mit allen Mitteln, die Volksschlech-
ten für sich zurückzuerobert, die ihn an die
Macht gebracht haben und deren in der
letzten Zeit aufgetauchte Zweifel der
parlamentarischen Opposition erst bei ihrer
Kritik eine Stützkraft gegeben hat. Es sind
der kleine Mittelstand und die gelehrte Ar-
beiterschaft, die früher schon den alarmie-
renden Kriegsgreden Churchills und seiner
Demonstration von Energie und Kraft
gegeistert zuschauten, die aber nun auf Grund
der Kette der Niederlagen Churchill
nicht mehr als den Mann empfinden, der
auf alle Fälle den Sieg verbürgt.

Ein 17 Seiten umfassender program-
matischer Artikel der Londoner Monatsschrift
„The 19th Century“ liegt uns jetzt im
Wortlaut vor. Er ist schon deshalb inter-
essant, weil er offensichtlich Ende Februar
geschrieben wurde und sich nun an der in-
zwischen erfolgten Weiterentwicklung der
politischen Lage Englands ablesen
läßt, daß die in diesem Artikel entwickelten
Gedanken weitgehend der Leitfadens sind,
an den sich die parlamentarische Opposition
hält, sieht man von den als Ausdruck der
Unzufriedenheit der radikalisierten Massen
neuerdings ins Unterhaus gekommenen Un-
abhängigen ab. Hier hat nicht ein „Publizist“
seine Meinung und seinen Ärger von
der Seele geschrieben. Der Aufsatz ist
mehr, er ist der Ausdruck der in imperia-
listischen Kreisen Londons gewünschten
Politik. Das wird auf seine Weise auch da-
durch bestätigt, daß im April-Heft der „Em-
pire Review“ in verblüffend ähnlichen For-
mulierungen der Grundgedanke von „Nine-
teenth Century“ aufgegriffen wird. In diese
für eine kleine Leserschaft von Bedeutung
und Einfluß bestimmten Monatsschriften hat
sich die ernsthafte undemagogische und weit-
gehend unpropagandistische Auseinander-
setzung über die Lage, in der sich England
wirklich befindet, zurückgezogen.

„Zum erstenmal ist die Nation sich dessen
bewußt, daß der Krieg verloren
werden kann. Selbst jetzt wird die
Frage „werden wir gewinnen?“ nicht offen
oder oft erörtert — aber zum erstenmal
wird sie von einfachen Leuten diskutiert.
Heute gibt es ein Empfinden, oder besser
eine Art von Instinkt, eine Unterströmung
der Meinung, die sich keineswegs auf eine
Minderheit oder auf jene beschränkt, die
von Natur pessimistisch sind, daß der Krieg
verloren werden kann, wenn auch wenige,
wenn überhaupt jemand daran zweifelt, daß
er gewonnen werden könnte.“

So beginnt der Aufsatz, und man wird ge-
stehen, daß dies ein scharfer Schuß ist. Wir
können hier nicht den Wortlaut wiedergeben,
so wertvoll das wäre. Aber dafür ist der Auf-
satz zu umfangreich. Wir begnügen uns mit
dem Hinweis, daß er eine weitere Umbildung
der Regierung, eine Ernennung des Generals
Wavell zum Verteidigungsminister fordert. In
seinem zweiten und dritten Teil wird auf das
Verhältnis Englands zur Sowjetunion und zu
Frankreich eingegangen, und zwar bemer-
kenswerterweise unter dem Gesichtspunkt
der Nachkriegszeit. Das ist überhaupt der ent-
scheidende Vorwurf der mehr oder minder
deutlich ausgesprochen vor diesen englischen
Imperialisten Churchill gemacht wird, daß er,
selbst wenn er nicht den Krieg verlieren
sollte, auf alle Fälle für England den Frieden
verlieren könnte. In der „Empire Review“
wird das Wort vom „peloponnesischen Krieg
Europas“ geprägt, und hinzugefügt, daß sich
wirklich für England die Gefahr erhoben hat,
daß „unser Abstieg mit diesem Krieg be-
ginnt, genau wie die Holländer aus dem spa-
nischen Eroberungskrieg als zweitrangige
Macht hervorgingen.“

Das ist für uns in Deutschland gewiß keine
neue Erkenntnis. Vom ersten Tag des Kriegs-
beginns an hat der Führer dieses Geschick
den Engländern immer wieder vor Augen ge-
halten. Aber es ist ein Politikum ersten
Ranges, daß unter den Schlägen, die das
englische Empire erzittern lassen, sich jetzt
zum ersten Male diese Erkenntnis in den
Köpfen von Engländern festsetzt. Die „Em-
pire Review“ schreibt mit nicht mehr zu über-
bietender Deutlichkeit: „Die nächsten sechs
Monate werden zeigen, ob Großbritannien aus
diesem Kriege als eine erstrangige Großmacht
hervorgehen wird. Der Krieg kann viel eher
von den Sowjets, den USA und China ohne
große militärische Anstrengungen seitens
England gewonnen werden. In diesem Fall
wird es nach dem Kriege von unserer Alli-

Zwischenru...
Gelsenkirch...
Berlin: Blau...
Frankf.: Kie...
Wien: Wien...

Eintr. Fran...
SC Opel R...
RSG Worm...
VfL 47 Spe...
FV Saarbr...
Bor. Neunk...
VfB Mühlbi...
VfL Neckar...
FC 08 Vi...
FC Rheinf...
RSC Stra...
SC Schiltg...
FC 93 Mühl...
VfR Heilbr...
SV Feuerba...
SV Göpping...
SV Ebersba...
Wacker Mü...
LSV Fürste...
1. FC Nürnberg...
SpV Kassel...
Hertha-BSC...
Minerva 93...
Union Ober...
Viktoria 89...
Hamburger...
Wiener AC...

Stadtl. Fra...
SC 03 Kasse...
Borussia Fu...
VfR Feuch...
Dresdner SC...
FC St. Paul...
Altona 93...

Bor. Spieser...

FV Hagenau...

Frauen-...
Hamburg: H...
Würzburg: ...

Hessen-Nass...
Frau...
Eintracht Fr...

Spielklas...
Germania F...
SC Käfert...
Phönix Man...
56:38, 23; F...
heim 17, 4...
07 Mannhe...
13; 09 Weib...
18 Spiele, 16...

Bef...
m...

Da bis vor...
die Strecke...
deutsch-fran...
fahrnis mit...
stand, hat si...
berzlich Elan...
wand, zweck...
bots für die...
Boote vorsch...
pelt haben...
Flaggenschei...
Diese Anze...
Es bestehen...
gegen das E...
denken meh...
Dunkelheit...
während der...
Boote aus d...
und am Lan...

Stalin soll Roosevelt Stützpunkte abtreiben

Amerikaner wollen Umschaltung von Hollywood-Phantasien auf Wahrheit / Luftangriffe statt zweite Front

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G.S. Berlin, 7. Juni.

Zwischen Roosevelt und den Vertretern Stalins werden gegenwärtig Verhandlungen geführt, über deren Gegenstand am Sonntag aus amerikanischen Zeitschriften und Zeitungen einiges durchgesehen ist. Offenbar versucht der amerikanische Präsident, nachdem er im ersten Halbjahr der offenen amerikanischen Kriegsbeteiligung auf allen Gebieten der Kriegführung nichts als Niederlagen verzeichnen kann, jetzt als Gegenleistung für die von Stalin nach der Niederlage von Kertsch und Charkow dringender denn je geforderte materielle Hilfe, politische und personelle Gegenleistungen der Sowjets herauszupressen. Politisch bedeutet das, daß Stalin so wie Churchill die Führung Washingtons anerkennen soll. Personell scheint von Roosevelt an die Abtretung sowjetischer Stützpunkte an die USA gedacht zu sein als ein Gegenstück zu der bereits vollzogenen Abtretung britischer Stützpunkte an die Amerikaner.

Wenn der nordamerikanische Präsident diesen Plan verwirklichen kann, hätte er dem amerikanischen Volk etwas zu bieten, was dieses über den Verlust der Philippinen hinwegtrösten kann. Nach dem Washingtoner Korrespondenten der „New York Sun“ drehte es sich bei den Verhandlungen in Washington darum, daß die Angloamerikaner Stalin die Errichtung einer zweiten Landfront abgeschlagen haben, dafür aber die Verpflichtung eingingen, Luftangriffe in großen Ausmaß auf Deutschland und das besetzte Westeuropa zu unternehmen. Hier hat man aus nordamerikanischer Quelle die Bestätigung für unseren Verdacht, daß der von der englischen Agitation so gewaltig übertriebene Luftangriff auf Köln zur Beruhigung Stalins bestimmt war. Gleichzeitig hat aber Roosevelt, immer der „New York Sun“ zufolge, von Stalin gefordert, daß er Luftstützpunkte in Sibirien an die USA abtreten soll, die gleichzeitig dorthin auch Landtruppen legen wollen. Unter diesem Gesichtspunkt sind die vor wenigen Tagen durchgeführten japanischen Angriffe gegen Dutch Harbour besonders bemerkenswert, weil über die Aleuten der Nachschub aus den USA nach Sibirien gehen müßte. Major Eliot, der in der Zeitschrift „Look“ gleichfalls von dieser Rooseveltischen Forderung spricht, erklärt, die beste Route für die Flugzeuge aus den USA verlaufe quer durch Alaska und die Aleuten: „Schon die nächsten Wochen können entscheiden, ob Alaska unsere Angriffsbasis gegen Japan sein wird oder unsere Achillesferse, die von dem japanischen Speer getroffen wird.“ Schneller noch als

diese nordamerikanische Zeitschrift in Lissabon eintraf, war die japanische Luftwaffe. Sie hat inzwischen dafür gesorgt, daß Dutch Harbour nicht als Zwischenlandeplatz für die USA-Luftwaffe zur Verfügung steht. Vorläufig steht Roosevelt Sibirien als Trostpreis für die Nordamerikaner noch nicht zur Verfügung. Am heutigen Sonntag, wo für die USA das erste Kriegshalbjahr zu Ende gegangen ist, sind auf eine Weisung Roosevelts hin alle Zeitungen in den USA auf den Ton abgestimmt, daß die USA die größten Schlachten zwar verloren haben, daß sie aber den Krieg mit ihrer Produktion gewinnen werden. Nun ist es bezeichnend, daß nach einer Meldung des Newyorker Korrespondenten von „Svenska Dagbladet“ die Kritik der USA-Presse an der Nachrichtenpolitik Washingtons immer größeren Umfang annimmt. Die bisher von der USA-Regierung beliebte Nachrichtenpolitik hatte lediglich allgemein Unruhe erfahren. Die Kritiker und die amerikanische Öffentlichkeit wissen, daß ihnen gefärbte Nachrichten vorgesetzt werden und wollen nun endlich die volle Wahrheit hören, selbst wenn diese ungünstig sein sollte. Ein amerikanisches Blatt fordert die Einrichtung einer Nachrichtenstelle, die „stark genug ist, von Hollywood-Phantasien auf die Wahrheit umzuschalten“.

Roosevelt hatte auch diesen Tag, an dem vor sechs Monaten die Japaner auf Pearl Harbour das Pazifik-Geschwader zerschlugen, verstreichen lassen, ohne endlich mit der Wahrheit herauszutreten. Immer noch ist den Nordamerikanern kein amtlicher Bericht über das Debakle von Pearl Harbour oder über die Niederlage in der Korallensee gegeben worden. Die Besorgnisse der Amerikaner über die deutschen U-Booteerfolge kann allerdings auch Roosevelt nicht mehr unterdrücken. So hat die „New York Times“ am Sonntag geschrieben: „Wir unterlagen dem ersten Angriff der Japaner im Pazifik, konnten auch nicht für diesen Verlust uns im Atlantik schadloos halten. Im Gegenteil, die deutschen U-Boote versenken in geradezu erschreckendem Verhältnis Frachter und Tanker. Seit Mitte Januar haben wir nicht nur etwa 300 Schiffe verloren, also viel mehr als wir bauen können, sondern damit auch wertvolle Ladungen und einen großen Teil der Matrosen. Wir nützen der Gewinn der Produktion schlecht, wenn offiziell zugegeben wird, daß der Kampf gegen die deutschen U-Boote außerordentlich schwierig ist.“

In derselben Nummer der „New York Times“ findet sich wiederum die Klage, daß Roosevelt keine sachlichen Angaben über die Verluste gemacht hat und das Volk der USA über den wirklichen Stand des Krieges im unklaren läßt. Solche Forderungen nach der Wahrheit lassen Roosevelt ungerührt. Bezeichnend dafür ist, daß im Stil Hollywoods an diesem Sonntag in Washington Mitteilungen des Marineministeriums herausgegeben werden über eine sagenhafte Seeschlacht bei den Midways, deren agitatorischer Zweck von vornherein auf der Hand liegt, weil in dem Bericht behauptet wird, damit sei Pearl Harbour gerächt. Wenn in dem Kommuniqué des Marineministeriums in nebelhafter Weise noch davon gesprochen wird, man habe zwei oder drei japanische Flugzeugträger vernichtet, einen oder zwei Flugzeugträger schwer beschädigt, drei Schlachtschiffe beschädigt und davon mindestens eines schwer, aber im übrigen vorzichtshalber nicht von weiteren Versenkungen spricht und auch betont, die Schlacht sei noch nicht vorüber, so geht Reuter in seiner Phantasie schon so weit, daß er gleich Dutzende von Schiffen versenkt.

Churchill und Roosevelt haben nichts als Niederlagen zu verzeichnen. Sie können deshalb in ihrer Agitation nur ganz faustdicke Lügen und Erfindungen verwenden.

Neues Erdbeben in Argentinien

Buenos Aires, 7. Juni. (Eig. Dienst.)

In der mittellargentinischen Provinz Mendoza hat sich ein Erdbeben ereignet. Dem ersten Erdstoß, der beispielsweise in S. Rafael die Hälfte aller Häuser zum Einsturz brachte, folgten weitere schwächere Stöße. Die Bevölkerung wagte nicht, in die unversehrt gebliebenen Häuser zurückzukehren. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest. Mehrere Anden-Vulkane sind in Tätigkeit getreten.

Explosion in der Londoner City

Stockholm, 7. Juni. (Eig. Dienst.)

Durch eine heftige Explosion in der Londoner City wurden, einem Reuter-Bericht zufolge, elf Personen getötet, eine weitere große Anzahl verletzt und mehrere Gebäude zerstört. Die Detonation, die im Umkreis die Fensterscheiben zerstörte, war in weit entfernt liegenden Teilen der Riesenstadt vernehmbar. Weithin sichtbare Rauch- und Staubwolken liegen über den zerstörten Gebäuden. Man vermutet, daß noch eine große Anzahl Verunglückter, darunter mehrere Kinder, unter den Trümmern begraben liegt.

In Kürze

Goethe-Medaille für Prof. Sauer-Freiburg. Der Führer hat dem ordentlichen Prof. em. Dr. Joseph Sauer in Freiburg i. Br. aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Archäologie und Kunstgeschichte die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

„Rächer für Pearl Harbour“. Am Sonntag wurden in den USA 12 000 Rekruten in die Marine übergeführt, die nach nur sechsmonatiger Ausbildung zum Ausgleich der Verluste von Pearl Harbour dienen sollen. Sie erhielten die Bezeichnung „Rächer für Pearl Harbour“.

Italienische Auszeichnung für Mannerheim. Der italienische Gesandte Cicconardi überreichte am Samstag in Begleitung des Militärattachés dem Marschall von Finnland, Mannerheim, die Insignien des Militärordens von Savoyen.

Orden vom römischen Adler. In Italien wurde ein neuer Orden geschaffen, der „Orden des römischen Adlers“, der ausländischen Staatsangehörigen verliehen werden kann, die sich auf militärischem oder zivilem Gebiet Verdienste um Italien erworben haben.

Staatsbegräbnis für Heydrich

Berlin, 7. Juni. (HB-Funk.)

Der Führer hat für den stellvertretenden Reichsprotektor $\frac{1}{2}$ -Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich ein Staatsbegräbnis angeordnet, das in Berlin stattfindet.

Am Sonntag hatte die deutsche und die tschechische Bevölkerung Prags Gelegenheit, im Ehrenhof der Prager Burg an dem Sarg Reinhard Heydrichs vorbei zu defilieren, um dem toten $\frac{1}{2}$ -Obergruppenführer und General der Polizei die letzten Ehrenbezeugungen zu erweisen.

Reichspostminister Ohnesorge 70 Jahre alt

Berlin, 7. Juni. (HB-Funk.)

Wilhelm Ohnesorge wurde am 8. 6. 1872 als Sohn eines Telegraphenbeamten in Gräfenhainichen bei Bitterfeld geboren. Mit 18 Jahren trat er als Elève bei der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. ein. Nachdem er im Jahre 1897 die höhere Staatsprüfung abgelegt hatte, studierte er Mathematik und Physik. Im Jahre 1902 kam er zur OPD Berlin. Während des Weltkrieges war er zunächst Referent für das Nachrichtenwesen bei der Obersten Heeresverwaltung, später tat er Dienst bei der Telegraphen-Direktion des Großen Hauptquartiers. Im Jahre 1919 wurde Ohnesorge die Leitung der OPD in Dortmund übertragen. Schon damals gehörte er zu den Getreuen um Adolf Hitler. Er ist Träger des Goldenen Parteiabzeichens mit der Mitgliedsnummer 42. Ohnesorge gründete im Jahre 1920 in Dortmund die erste Gruppe der NSDAP außerhalb Bayerns. Im Jahre 1924 wurde er wieder an die OPD Berlin berufen. Als Präsident übernahm er 1929 die Leitung des Reichspostzentralamtes in Berlin-Tempelhof, bis er am 1. 3. 1933 als Staatssekretär ins Reichspostministerium berufen wurde. Anfang Februar wurde er vom Führer zum Reichspostminister ernannt.

Im Juni 1940 beging Ohnesorge sein 50jähriges Dienstjubiläum. In Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben verlieh ihm der Führer am 2. 10. 1940 das Verdienstkreuz 1. Klasse und am 1. 5. 1941 das im August 1940 gestiftete Ehrenzeichen „Pionier der Arbeit“, das an die Leistungsbesten aus den Reihen der Betriebsführer und Betriebsobmänner von nationalsozialistischen Musterbetrieben verliehen wird.

etwas Ruhe haben? Belleibe, es war nicht einfach. Und wäre nicht alles so sinnlos und unmöglich gewesen, vielleicht hätte er durchaus keinen Wert darauf gelegt, sich bei der Gräfin auf gewaltsame Weise unsympathisch zu machen.

Als er eine Weile später in sein Zimmer hinaufstieg, fiel ihm seine „Mondsucht“ ein und er dachte, es könnte nützlich sein, einmal eine Probe seines unangenehmen Talent vorzuführen.

Im Zimmer Karls begann eine halbe Stunde später ein dumpfes Poltern. Die Gräfin erschrak und lauschte. Der Wirt kam über die Stiegen gestolpert. Eine Dienstmagd zog knarrend die Bodentür auf. Das nächtliche Haus geriet in Aufruhr. Da legte sich das gefährliche Rumpeln in Karls Kammer. Die Mondsucht hatte ausgekämpft. Der Wirt schlürfte kopfschüttelnd über den seltsamen Gast von dannen. Die Magd knurrte. Die Gräfin hatte ein böses Gesicht, als sie einschlich. In der Nähe bellte ein Hund.

Karl löschte die Kerze und seufzte. Wär man schon in Petersburg!

Er ahnte ja nicht, daß er jetzt erst seinen Ereignissen entgegenging.

Prinzess Maria hatte einen glühenden Kopf. Ihre Augen, die sich mit so milder Innigkeit in das Gesicht Walters hatten versenken können, diese Augen funkelten jetzt.

Aber der Vize stand gelassen vor ihr: „Verzeihung, aber das Volk selbst ist in diesem Fall der Befehlshaber. Monario muß seinen Hafen haben, wenn es nicht vom Weltverkehr abgelöst sein will. Der Gmundener besitzt mit seinen Wäldern nun einmal den Schlüssel zur geeigneten Küste. Einen Kauf lehnt er ab. Grundsätzlich betont er seine Liebe zu...“

„Liebe?“ lachte Maria gepreßt auf. „Was weiß dieser Preisbeuter von Liebe?! Regierung spielen in Monario! Das ist es. Daran liegt ihm was. Weh dem Volk von Monario! Was liegt schließlich an mir?“

Mustachow, der Volksbeauftragte, stand bärtig im Hintergrund. Wenn er sprach, klang das oft tonlos und hatte doch eine verwundende Schärfe.

„Es läßt sich“, sagte er, „nicht für das Leben der Prinzessin garantieren, wenn wir zudrütt heimkehren, ohne die große befreiende Lösung für Monario mitzubringen. Unbesonnene Elemente könnten, wenn der Vertrag...“

„Der Vertrag ist eine Sklavenschande!“ blitzte Maria zornend auf.

„Er ist das Bestmögliche für unser Land!“ kam die Stimme aus dem Hintergrund.

Maria glitt wortlos ans Fenster und schweig. Ein Diener stand in der Tür: der Herzog von Gmunden! Maria nickte.

Eh der Herzog eintrat, rückte Mustachow einen plötzlichen Schritt vor: „Die Abgesandten der Handelsmarine Monarios werden heute eintreffen und die Prinzessin an die Aufgabe erinnern. Für Maria und Monario lautet ihre Devise. Sie könnte morgen lauten: Gegen Maria für Monario!“

Maria lächelte kühl: O, Ihr habt eure Schachfiguren trefflich gestellt! Gardez la dame!“

Da erschien der Herzog. Sein Degen flog galant neben ihm. Seine Hand eilte schwungvoll voraus und griff geschmeidig nach der lässigen Hand Marias. „Dann wären wir, Liebste Prinzessin, also bis dahin, daß wir die lästigen Vertragspunkte beiläufig abtun können und ich in der Lage bin, ungehindert durch alle Marikerei, Euch meine Verehrung darzubringen!“

Die Prinzess fand im stillen diese Einführung steif und unehrlich. Warum sagte er nicht, daß der Vertrag das Wichtigste und die Prinzessin nur das Siegel dazu sei? Nun, gewiß, die Ehrlichkeit konnte man eigentlich nicht verlangen. Sie sah mit einem halben Blick, wie draußen im Schloßhof die Wache antrat, beobachtete einen Offizier, der Ähnlichkeit mit Walter hatte, träumte einige Gedanken lang, schrak dann auf und ging

auf den Herzog zu: „Der Vertrag wird unterschrieben, wenn die Gesichtspunkte zutreffen, die ich von ihm fordere.“

„Sind das Bedingungen?“ forschte der Herzog mit galanter Miene, die in merkwürdigem Gegensatz stand zu der Verhaltenheit Marias.

„Ja, es sind Bedingungen. Vorerst dies: schicken Sie die Zofe Anny zur Gräfin Schlettow! Nach Petersburg! Heute oder morgen soll sie auf die Fahrt! Anny wird mir von Petersburg aus Nachricht geben. Eher unterschreibe ich nicht. Auf keinen Fall, Herr Herzog!“

Während sie dies sagte, rannen ihr blitzschnelle Gedanken zu: Zeit gewinnen! Zeit gewinnen! Zeit gewinnen!

Sie hörte draußen den Marschschritt der Wache: Zeit — gewinnen! — Zeit — gewinnen! Trommeln wirbelten auf. Das war wie ein Wirbel von neuen irgendwie hoffnungsvollen Tagen.

Der Herzog nagte an seiner Lippe. Der Vize hatte ein zerknittertes Gesicht. Der Bart des Volksbeauftragten zitterte vor Aufregung. Der Gmundener verbeugte sich. „Nicht um des dummen Vertrages willen, sondern um Euch meine Verehrung zu beweisen, nehme ich diese Bedingung auf mich. Die Zofe Anny wird reisen —“

Der Herzog ging.

Am folgenden Tage kam die Zofe Anny, in ihren Augen standen Tränen: Tausend Dank, Prinzess! Wenn es nur diesmal kein Hinterhalt ist.“

Maria nahm ihre Hand. „Nein, er bürgt dafür. Ich habe ein starkes Pfand in meiner Hand. Lächelte die Prinzess? Anny wurde heiterer. Sprach davon, wie es wohl in Petersburg sei. Und ob man mit der Gräfin Schlettow ein gutes Auskommen habe? Wie lange die Reise daure? Ein Schwall von Fragen türmte sich über der Abschiedsstunde zwischen den beiden so verschieden gestellten Frauen.

(Roman-Fortsetzung folgt)

Wiener Hochzeitsmarsch

OPERETTENROMAN VON BERT BERTEL

19. Fortsetzung

„Es ist sehr seltsam,“ sagte die Gräfin mühsam. Sie wollte sagen: sehr schrecklich. „Aber was ist das für eine Krankheit?“ „Oooo,“ überlegte Karl etwas gedehnt. „Ich glaube, man bezeichnet diesen Zustand so etwa wie eine verkehrte Mondsucht.“

Die Gräfin hatte den merkwürdigen Ausdruck noch nie gehört, was ja schließlich kein Wunder war, stammte er doch aus dem frei erfundenen Wortschatz, den die Verzweiflung unserem tapferen Adjutanten zugerannt hatte. Er sah die Verwunderung auf dem Gesicht der Schlettow und beillte sich hinzuzufügen:

„Ich glaube, es hängt mit Nachtwandeln zusammen. Schon als Kind bin ich, wenn Mondschein war, aufgestanden und habe in der Vorratskammer den Rhabarber gegessen...“

Die Gräfin lachte. „Und ja... und jetzt... Gräfin, hat sich das ins Tobsüchtige verändert. Merkwürdig, wie?“

Von der Straße tönte ein greller Pfiff. Dann war Stille. Karls letzte Worte standen noch hörbar in der Luft. Vielleicht war draußen nur ein Raubvogel vorbeigestürzt. Aber das Unbehagen blieb im Raume. Die Gräfin hatte einen fröstelnden Schauer in den Augen. Sie spähte dem Graf Lieben, diesem seltsamen Mondsänger, etwas ratlos ins Gesicht. Wenn das so war...“

Unwillig stand sie auf und empfahl sich. Karl blieb allein in der Gaststube zurück. Der Wirt kam und sprach mit ihm von den Zeiten und was anders werden müßte. Karl sagte zu allem ja und trank vom Wein. Zwischendurch kam ihm fast ein Lachen an, daß er der Gräfin einen Grusel eingejagt hatte. Würde er nun von diesen gefährlichen Augen

Ergebnisse des Sonntags

Zwischenrunde zur Deutschen Meisterschaft

Gelsenkirchen: Schalke 04 — Vf Straßburg 6:0
Berlin: Blauweiß 1890 Berl. — VfB Königsb. 2:1
Frankf.: Kickers Offenb. — Werder Bremen 4:3
Wien: Vienna Wien — SC Planitz . . . 3:2

Tschammerpokalspiele

Eintr. Frankfurt — Union Niederrad kpl. f. E.
SC Opel Rüsselsl. — Rot-Weiß Frankf. 4:1
RSG Wormatia Worms — VfR Mannh. 1:3
VfL 47 Speyer — TSG 61 Ludwigsh. (n. V.) 0:1
FV Saarbrücken — Eintracht Trier . . . 4:2
Bor. Neunkirchen — TSG Saargemünd 8:2
VfB Mühlburg — Sportfr. Stuttgart . . . 1:6
VfL Neckarau — SV 98 Darmstadt . . . 3:1
FC 08 Villingen — Freiburger FC . . . 4:2
FC Rheinfelden — SV Wittenheim . . . 5:3
RSC Straßburg — Phönix Karlsruhe . . . 4:0
SC Schiltigh. — TuS Schweighausen (n. V.) 4:3
FC 93 Mühlhausen — SVgg. Kolmar . . . 1:0
VfR Heilbronn — SpVgg. Fürth . . . 1:3
SV Feuerbach — SG Böblingen . . . 4:1
SV Göppingen — VfB Stuttgart . . . 2:4
SV Ebersbach — Schwaben Augsburg . . . 1:4
Wacker München — Floridsdorfer AC Wien 2:4
LSV Fürstfeldbruck — 1860 München 0:6
1. FC Nürnberg — RSC Fürth . . . 5:3
SpV Kassel — Kurhessen Kassel . . . 1:4
Hertha-BSC — Kickers Berlin . . . 6:2
Minerva 93 — WKG Henschel . . . 4:2
Union Oberschöneweide — Rb.-SV (n. V.) 3:1
Viktoria 89 — Germania 88 . . . 3:0
Hamburger SV — VfB Kiel . . . 7:1
Wiener AC — FC Wien (n. V.) . . . 1:0

Freundschaftsspiele

Stadtf. Frankfurt — LSV Mainz . . . 3:5
SC 03 Kassel — VfL 1920 Marburg . . . 2:2
Borussia Fulda — FSV Frankfurt . . . 0:2
VfTuR Feudenheim — Amicitia Viernh. 6:1
Dresdner SC — Orpo Chemnitz . . . 7:0
FC St. Pauli — Victoria Hamburg . . . 1:2
Altona 93 — Eimsbüttel . . . 4:2

Aufstiegs- und Meisterschaftsspiele

Bor. Spiesen — TSG 61 Kaiserslautern . . . 1:2

Meisterschaftsspiele

FV Hagenu — Stern Mühlhausen . . . 5:1

Hockey

Frauen-Meisterschafts-Zwischenrunde
Hamburg: Harvesthude — Duisburger SV 11:0
Würzburg: Würzb. Kick. — Rb.-SG Stuttg. 1:0

Handball

Frauen-Meisterschaft-Endspiel
Eintracht Frankfurt — RSG Mainz 05 . . . 11:2

Spielklasse 1 Nordbaden (Staffel I)

Germania Friedrichsfeld — SC Käferthal 3:2
SC Käferthal 17 Spiele, 51:27 Tore, 26 Pkt.;
Phönix Mannheim 17, 48:20, 25; Viernheim 18,
56:38, 23; Friedrichsfeld 18, 54:43, 22; Ilves-
heim 17, 44:37, 19; Seckenheim 18, 25:32, 18;
07 Mannheim 18, 25:21, 17; Edingen 17, 29:46,
13; 09 Weinheim 18, 33:42, 10; 08 Mannheim
18 Spiele, 16:75 Tore, 3 Punkte.

Befahren des Oberrheins mit Sportfahrzeugen

Da bis vor kurzem für den Oberrhein, also für die Strecke unterhalb Lauterburg (ehemalige deutsch-französische Grenze) ein Verbot des Befahrens mittels Sportfahrzeugen aller Art bestand, hat sich das Fachamt Kanusport im Sportbereich Elsaß an die zuständigen Stellen gewandt, zwecks Lockerung des bestehenden Verbots für die Wassersportler des NSRL, die ihre Boote vorschriftsmäßig beschriftet und bewimpelt haben und der Eigner im Besitze eines Flaggenscheines ist.
Diese Anregung hat nun Genugtuung erhalten. Es bestehen künftighin für die NSRL-Kanusportler gegen das Befahren des Oberrheins keine Bedenken mehr. Lediglich, daß vor Einbruch der Dunkelheit die Fahrten einzustellen sind und während der Nacht, aus Sicherheitsgründen, die Boote aus dem Wasser genommen sein müssen und am Lande festgemacht werden sollen. —ris

Lenard-Ehrung

Heidelberg, 7. Juni
Es waren sehr viele gekommen, die in der Festversammlung der Heidelberger Universität dem achtzigjährigen Philipp Lenard Glückwünsche und Ehrungen überbrachten. Ein ausführliches die vielfachen Verdienste des greisen Gelehrten würdigendes Telegramm des Führers sowie sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und ebenso die Glückwünsche des Reichserziehungsministers überbrachte Oberbürgermeister Dr. Führer-Berlin. Der Rektor der Universität, Staatsminister Dr. Paul Schmitthener, sprach für den Reichsstatthalter, für die Dozentenschaft des Reiches in Vertretung von Professor Dr. Walter Schulze der frühere Assistent des Jubilars Professor Bühl, die Verbundenheit der jungen Studentenschaft drückte der stellvertretende Gaustudentenführer Dr. Schweikert aus, während der Reichsstudentenführer Scheel schon persönlich am Vortage Professor Lenard aufgesucht hatte. Wie aber das ganze deutsche Volk sich mit dem großen Forscher an seinem achtzigsten Geburtstag verbunden fühlte, das kam in der Rede des Reichspostministers Dr. Ohnesorge zum Ausdruck, der als praktischer Auswerter der Erkenntnisse Lenards für seinen alten Lehrer besonders herzliche Worte des Dankes und der Verehrung fand. Und es war auch wie eine Fügung, die aus der geistigen Verwandtschaft dieser beiden Männer sich herleitete, daß zugleich mit dem großen Physiker auch der Reichsminister und Organisator des gewaltigen staatlichen Postapparates die Würde des Ehrensenators der Universität Heidelberg verliehen bekam, just einen Tag vor seinem siebzigsten Geburtstag. Auch die Hochschule der Stadt, in der Philipp Lenard geboren wurde, die Universität Preßburg, hatte drei Vertreter ihres Lehrkörpers entsandt, die als Anerkennung über die Reichsgrenzen hinaus die Urkunde für die Ver-

Ehret und Schäfer Meister im freien Stil

Freistilringermeisterschaften im Feder-, Welter- und Halbschwergewicht

dr. f. Ludwigshafen, 7. Juni.
Die Austragung der Deutschen Freistilringermeisterschaften im Feder-, Welter- und Halbschwergewicht in Ludwigshafen hatte schon in den Vorkämpfen am Samstag einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Unter der Leitung des Reichssportwartes Staputat (Berlin) gab es harte und spannende Kämpfe. Im Federgewicht lag am ersten Tag der ausgezeichnete Techniker Willi Möchel (Köln) mit zwei herrlichen Schultersiegen vor dem Titelverteidiger Reinhard (Hohenlimburg) mit einem Fehlerpunkt knapp in Front, während der Ludwigshafener Karl Vondung seine Freunde durch eine völlig eindeutige Schulterniederlage gegen seinen ewigen Rivalen Möchel, der ihm nicht nur an Technik, sondern auch an Freistilringerfahrung viel voraus hatte, bitter enttäuschte. Noch unglücklicher kämpfte sein Bruder Oskar, der nicht nur gegen Reinhard (Hohenlimburg) einstimmig nach Punkten verlor, sondern auch durch seine Aufgabe gegen den Badener Jene schon am ersten Tage ausschied. Auch Cavalari, der dritte Vertreter von „Siegfried“ Ludwigshafen, mußte die klare Favoritenstellung von Möchel durch eine entschei-

dende Niederlage nach 6,40 Min. anerkennen, kam aber anschließend durch einen glatten Punktsieg über den Mannheimer Schott eine Runde weiter. Der ehemalige „Siegfriedler“ Veil, der jetzt für die Kriegsmarine startet, erkämpfte sich zunächst gegen Bauer (Pilsen) einen sicheren Punktsieg, war aber gegen den viel erfahreneren Reinhard mit seinem Latein zu Ende und wurde nach 8,50 Minuten vom Titelverteidiger aus Hohenlimburg entscheidend geschlagen.

Sieger der deutschen Freistilringermeisterschaften

Im Federgewicht:

1. Möchel, Köln.
2. Karl Vondung, Siegfried Ludwigshafen.
3. Reinhard.

Weltergewicht:

1. Schäfer, „Siegfried“ Ludwigshafen.
2. Hertling, Kriegsmarine.
3. Wicke, Berlin.

Halbschwergewicht:

1. Ehret, „Siegfried“ Ludwigshafen.
2. Henze, Siegfried Ludwigshafen.
3. Roettgen, Kriegsmarine.

VfR schaltet Wormatia aus

Wormatia Worms — VfR Mannheim 1:3 (0:0)

VfR Mannheim: Jakob; Fütterer, Krieg; Müller, Rohr, Feth; Lorbacher, Danner, Striebing, Lutz, Hübner.
Wormatia Worms: Roos; Hartmann, Kern; Zimmermann, Fries, Wolf; Damann, L. Müller, Kulik, Fath, Gimbel.
Schiedsrichter Wollenhaupt (Mainz). 800 Zuschauer.
Mit einem 3:1-Sieg hat sich der VfR Mannheim in die nächste Pokalrunde hinübergebracht. Aber der Sieg, der an sich voll verdient war, mußte doch recht hart erkämpft werden, denn die Wormaten hatten in letzter Minute durch Fries und Kern unerwartete Stärkung erhalten und wenn sie auch ihre Mannschaft völlig umbauen mußten, so stand dieselbe aber doch ziemlich stark.

Obwohl die Mannheimer Gäste rein spielerisch die weitaus Besseren waren, kamen sie in der ersten Halbzeit absolut nicht ins Spiel, weil die starke Wormser Abwehr das verhinderte. Da sich aber auch Worms festhielt, so machte die erste Halbzeit einen ziemlich zerrissenen Eindruck.
Nach der Pause wurde das Spiel flüssiger, nachdem der Wormser Ausgleich gefallen war. Hier flammte das Spiel wieder auf, aber da die älteren Wormser Spieler größtenteils schon abgekämpft waren, sah man doch in allen Handlungen das bessere Können der Gäste durchblicken. So kam es zwangsläufig zu deren Erfolg.
Wie schon erwähnt, war das Spiel zuerst reichlich unrein. Ein Lätlenschuß des VfR ist

zu erwähnen, und die Eckbälle standen bei der Pause 2:1 für Worms. Nach Wiederbeginn wird ein Kopfball von Striebing ausgezeichnet vom Wormser Torhüter gehalten. In der 55. Minute zögert die Wormser bei einem Freistoß, so daß Lutz das Leder sofort aufnimmt und zum 1:0 einschießt. Die Ecken stehen auf 4:3 für Worms.

Dann brennt Fath in der 65. Minute eine Flanke von Kulik buchstäblich ins Netz. Die Wormser werden jetzt mürrischer. Fath hat einmal nur noch den Tormann vor sich, schießt ihn aber an. Auch ein Kopfball von L. Müller wird glänzend gemeistert. In einer unübersichtlichen Situation vor dem Wormser Tor dreht dann der Verteidiger Hartmann einen Flankenball mit dem Kopf ins eigene Netz und VfR führt 2:1. Das Spiel ist damit praktisch entschieden.

Striebing geht bald darauf durch und erzielt trotz Behinderung durch den Torwart einen dritten Treffer, der seltsamerweise vom Schiedsrichter nicht anerkannt wird. Aber drei Minuten vor Schluß kann Danner im Alleingang doch noch den dritten Treffer schießen. Mit dem fünften Eckball für die Wormaten klingt das Spiel aus.

Beim VfR zeichneten sich der Torwart Jakob, die beiden Verteidiger, Rohr und Feth, und im Angriff Danner besonders aus.

Die Wormaten hatten ihre Stärke im Tormann, im Verteidiger Kern und in den Stürmern Kulik und Fath.

Deutschlands Boxer führen vor Italien

Im Zeichen hochwertiger sportlicher Treffen stand auch der zweite Tag des Dreiländerkampfes zwischen Deutschland, Italien und Ungarn am Samstag in Rom. Die deutsche Mannschaft hat durch vier Siege ihren Vorsprung auf 15 Punkte gegen Italien mit elf und Ungarn mit sechs Punkten erweitert. Die Ergebnisse der acht Kämpfe vom Fliegen- bis zum Schwergewicht lauten:
Pisani (Italien) besiegt Varga (Ungarn) nach Punkten; Paoletti (I.) bes. Bögershausen (Deutschland) n. P.; Petri (D.) bes. Laszlo Torma (U.) n. P.; Tiberti (I.) bes. Vojnovics (U.) n. P.; Trittschak (D.) bes. Vancini (I.) n. P.; Pepper (D.) bes. Szalai (U.) dritte Runde durch K. o.; Jaszai (U.) bes. Bertolo (I.) n. P.; Hoff (D.) bes. Latini (I.) zweite Runde durch Abbruch.
Aus seiner ersten entscheidenden Niederlage hatte unser Weltgewichtler Walter

Trittschak Lehren gezogen und boxte klug gegen den starken Italiener Vancini, der ihn zwar in der zweiten Runde bis sechs zu Boden schicken konnte, aber nach Abgabe der ersten Runde zum Schluß gut an Kopf und Körper getroffen wurde. Dieser verdiente Punktsieg des jungen Hannoveraners beeinflusste das Gesamtbild beträchtlich. Im Bantamgewicht konnte Paul Bögershausen sich auf den italienischen Rechtsausleger Paoletti nur schwer einstellen. Besonders in der zweiten Runde wurde der junge Deutsche von dem stürmisch angreifenden Italiener, dessen Punktsieg klar und deutlich ausfiel, ziemlich überrannt. Ludwig Petri kam im Federgewicht zu einem knappen glücklichen Punktsieg über den Ungarn Laszlo Torma. Es war allerdings eine schöne Energieleistung des Kasseler, der einmal die schützenden Bretter aufsuchen mußte, aber so-

gleich wieder hart ausstellte, so daß auch Torma Wirkung verriet. Rudolf Pepper zermürbte im Mittelgewicht den Ungarn Szalai durch Körpertreffer. Ein Magenhaken in der dritten Runde brachte das vorzeitige Ende. Wie schon Szolnoki, so konnte auch der Italiener Latini im Schwergewicht gegen unseren Kriegeuropameister Heintzen Hoff nichts ausrichten. Latini war bald angeschlagen und verteidigungsunfähig, so daß der Ringrichter bereits in der zweiten Runde dem ungleichen Gefecht ein Ende machte.

Darmstadt ein hartnäckiger Gegner

VfL Neckarau — 98 Darmstadt 3:1

Die tapferen Gäste aus Hessen, eine sympathische Mannschaft, jung, ehrgeizig und voll Spielwitz, leisteten dem VfL Neckarau einen so strammen Widerstand, daß der badische Altmeister, dessen Sturm nach flotten Beginn bald sehr auseinanderfiel, gerade noch um eine Pokalüberrauchung herumkam. Die Darmstädter Deckungsreihen, die im Gegensatz zu denen Neckaraus ihre Bälle schnell und entschlossen weitergaben, verstanden es, Neckarau ein Bestehen fast unmöglich zu machen.

Mittelstürmer Rothenburger hatte Darmstadt in Führung gebracht, die Orth für Neckarau postwendend ausglich, für das dann bis zum Wechsel der sehr gute Rechtsaußen Brosche mit einer mißglückten Rückgabe des Läufers Fürst das zweite Tor herausholte.
Nach Wiederbeginn hatte Neckarau, das seine besten Abwehrleute in Klostermann und Benner hatte, manchen gefährlichen Augenblick zu überstehen. Erst als man Neutz in den Sturm dirigierte, der Preschle mit einer exakten Vorlage bediente, die zum dritten Treffer führte, war das Spiel in der 88. Minute entschieden.

VfL Neckarau: Gaska; Benner, Gönner; Will, Klostermann, Neutz; Brosche, Kühn, Preschle, Orth, Gießemer.

98 Darmstadt: Kern; Mühlbach, Ostreicher; Fürst, Klobes, Jäger; Binder, Ostreicher, Rothenburger, Hoffmann, Wernz.
Schiedsrichter: Dehm-Durlach.

VfTuR Feudenheim — Amicitia Viernheim 6:1

P. In einem torreichen Treffen schlugen die Feudenheimer ihren alten Bekannten, Amicitia Viernheim, eindeutig. Dabei zeigten die Mannheimer Vorstädter in beiden Spielabschnitten die gereiften Leistungen. Deckung und Läuferreihe arbeiteten überaus sicher gegenüber einem jungen Angriff der Hessen und hielten denselben ziemlich schachtmatt. Sehr gut — wie das Resultat schon besagt — arbeitete der Angriff, in dem der Linksaußen Watzak vier Tore schoß. Urlauber Spatz und der junge Hofmann buchten die Resttore für Feudenheim, während Viernheim durch den Mittelstürmer zum Ehrentreffer kam.

TSG gewann erst in der Verlängerung

VfL Speyer — TSG Ludwigshafen 0:1 (n. V.)

Die Begegnung auf dem Roßsprung gestaltete sich zu einem dramatischen Ringen, das bis zur regulären Spielzeit keiner Mannschaft einen Erfolg brachte. Bei beiden Vereinen waren die hinteren Reihen der beste Mannschaftsteil und Heinrich im Gästetor mußte mehrmals sein großes Können zeigen. Das Stürmerspiel der Platzherren war weit zugvoller als das der Gäste, aber trotzdem wurden die sichersten Chancen durch Unentschlossenheit vor dem Tore im gegebenen Moment vergeben. Drei Minuten vor Schluß der Verlängerung gelang es dem Halblinken Wait für TSG den Siegestreffer zu buchen.

1. Klasse Ostpfalz

Oggersheim — Mutterstadt . . . 2:3
Friesenheim — Rheingönheim (ausgefallen)

Oppau 18 Spiele, 72:12 Tore, 32 Punkte; Rheingönheim 16, 51:23, 24; Speyer 16, 49:45, 18; Mutterstadt 18, 40:45, 17; Friesenheim 15, 50:34, 16; Landau 16, 49:48, 16; Oggersheim 17, 45:38, 16; Rb. Ludwigshafen 17, 29:51, 12; Flomersheim 17, 21:39, 9; Bad Dürkheim 16, 19:36, 6.

und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Dann ergriff Prof. Dr. Hoops als Geschäftsführer das Wort zu einem aufschlußreichen Bericht über das verflossene Jahr. Die Mitgliederzahl hat sich erfreulicherweise fast verdoppelt gegenüber dem Vorjahr durch eine große Zahl von Einzel- und Körperschaftsmitgliedern, die aufgenommen werden konnten. Die finanzielle Lage zeigt ein entsprechend günstiges Bild, und so können auch in diesem Jahr den verschiedenen wissenschaftlichen Instituten und vor allem den studentischen Einrichtungen über die staatliche Unterstützung hinaus, wieder größere Geldsummen zur Verfügung gestellt werden. Staatsminister Professor Dr. Schmitthener dankte für die Anteilnahme der Gesellschaft am Leben der Universität und für die finanzielle Hilfe, die vor allem den Studenten zugute kommt.

Musik aus Straßburg

Einen geschlossenen Eindruck hinterließ das Konzert, das der Deutschlandsender am Samstagnachmittag vom Orchester des Theaters der Stadt Straßburg übernommen hatte. Trotz eines, von atmosphärischen Störungen nicht ganz freien Empfangs hörte man schon aus dem einleitenden „Herrscher der Geister“ von Carl Maria von Weber, wie hier ein Klangkörper differenziertester Klangkultur in kürzester Zeit herangewachsen ist. Unter Roßbards großartig gestalteter Ausdeutung erblickte ein Stück deutscher Innigkeit im ganzen Zauber Weberscher Romantik. Wie hier die glückliche Besetzung der Holzbläser auffiel, so trat in den nachfolgenden Werken, für Streichorchester und für Saxophon und Orchester die eindringliche Schönheit eines gepflegten Streicherklanges hervor und bezeugte, daß im Rahmen der Aufarbeitung im Elsaß die Musik in der „wunderschönen Stadt“ zu ihrem Teil einen bevorzugten Platz einzunehmen gewillt ist.

O. S.

Die Politischen Leiter Mannheims waren zum Großappell angetreten

Das gute Beispiel

Fast gleichzeitig wollten zwei Frauen durch den Eingang zur Sammelstelle für Altkleider und Spinnstoffe...

„Waren Sie nicht bereits heute morgen hier?“ meinte die eine, und die andere: „Gewiß, aber Sie doch auch. Ihnen ist es sicher so wie mir ergangen...“

„Mir ging es wie Ihnen. Da sehen Sie, was ich noch bringe. Mir hat nämlich der junge Mann heute früh so großen Eindruck gemacht...“

„Ja“, sagte da der Mann, der die gesammelten Sachen registrierte und unwillkürlich das Gespräch der beiden Frauen mitangehört hatte...

Pensionsgefögelhaltung verboten. Aus gegebener Veranlassung wird von zuständiger Seite nochmals darauf hingewiesen...

Der Politische Leiter ist heute mehr denn je mit einer Fülle von Aufgaben eingedekelt, die rascher Erledigung harren...

Wenn die Pflicht nicht abgerufen hatte, war am Sonntagvormittag im Nibelungensaal angetreten. Bei dieser Gelegenheit konnte Kreisleiter Hermann Schneider wieder einen aus der Reihe der vielen Tausenden unbekannter Politischer Leiter auszeichnen...

Im Spielzeugboot über den Kanal

Der Norweger Björneby erzählt von seiner Flucht aus England

Mit wachsender Spannung folgte der Zuhörer dem dichten gefüllten Harmoniesaal der Erzählung des Norwegers Willy Björneby von seiner abenteuerlichen Flucht aus England...

Als Glückspilz darf man den jungen Norweger schon bezeichnen. Daß er sein leichtes Boot unbeschadet über die Stacheldrahtsperrungen brachte durch vermintes Gewässer...

Der ungeheuren Kraftfülle gewinnen läßt, die in uns liegt und uns das Schild der Helma halten heißt — komme, was da wolle.

Die erste Forderung der inneren Haltung mag vielleicht als die leichteste erscheinen, weil ja jeder Aktivist dem Führer bis zum letzten Atemzug verschworen und fanatischer Willensträger ist.

Die Ansprache unseres Kreisleiters, des öfteren von stürmischem Beifall unterbrochen, war umrahmt von musikalischen Darbietungen des Kreismusikzuges und des HJ-Fanfanzuges.

so erzählte der Norweger — dafür gesorgt, daß wir alle unter der englischen Krankheit litten. Der englische Junge wurde uns als Symbol der Tugend und Reinheit vor Augen gestellt.

Skagerrak-Feier der Marine-Kameradschaft

Die Marine-Kameradschaft Mannheim gedachte am Wochenende des großen Tages vom Skagerrak. Wirkungsvoll leitete ein von Kamerad Walter verfaßter und von Kamerad Lenz vorgetragener Vortragsbericht die Feier ein...

Fettverbilligung für Minderbemittelte

Nach einem Runderlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die Reichsverbilligungsscheine zur Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung...

Verdunklungszeit: von 22.30—4.50 Uhr

Familienanzeigen

Im Osten starb in Ausbildung seines Dienstes unser einziger Sohn Hans Koch...

In einem Helma-Res-Lazarett verchied an einer sich in Ausbildung seines Dienstes zugezogenen schweren Krankheit unser lieber, edler Sohn...

Dr. med. dent. Eduard Marzi (Land. med.) San.-Urz. und Offz.-Anw., Assistent einer Mund-, Zahn- und Kieferklinik...

Martin Hengsteler gene. Stadtarbeiter im Alter von 74 Jahren verschieden...

Gestern abend wurde nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr August Schütze...

Im Alter von 52 Jahren durch einen sanften Tod erlöst. Mhm.-Neckarau (Wörthstr. 15), Kollnau (Brg.), den 6. Juni 1942.

Arztanzeigen Von d. Reise zurück! Dr. Graeff, prakt. Arzt, Neckarau, Rheingoldstraße 6.

Amil. Bekanntmachung

Heu- und Ohmdgrasvergebung in der Stefanienpromenade und im Waldpark am Mittwoch, dem 10. Juni...

Geschäftl. Empfehlungen

Nähmaschinen repariert Knudsen, A 3, 7 a. Fernruf 234 93.

Umgüge, Zimmer- und Koffertransporte besorgt: L. Prommersberger, B 6, 18, Ruf 238 13.

Verdunkelungs-Rollos aus Papier zum Selbstaufrollen prompt lieferbar durch Twele, Mannh., E 2, 1 - Fernsprecher Nr. 229 13.

Soathirse eingetroffen. Hauer, Mhm., S 6, 10, Ruf Nr. 209 38.

Geschäfte

Fachgeschäft, gl. eingef., erbtelungsh. zu verk. Branchenkennnt. nicht unbed. erforderlich. Angeb. u. Nr. 171 144VS an HB Mhm.

Auto- und Motorrad-Zubehör D 4, 8, gegenüber der Musikhochschule Auto-Zubehör-Gesellschaft Schwab & Heitzmann, Mannheim, Fernsprecher 266 23

Auskunfteien

Detektiv Meng, Mannh., D 5, 15 Fernsprecher 262 68 und 262 70.

Detektiv Robert Wörner, ehem. Polizeib. und Absolvent staatl. Polizeischule; Vertrauenssachen jeder Art, Beobachtungen, Prozeßbeweise, Auskünfte an allen Plätzen, gewissenhafte, absolut zuverlässige u. diskrete Erledigung. Sprechstunden: nachm. 3 bis 6 od. telef. Vereinbarung. Mannheim, P 1, 3a, Breite Straße am Paradeplatz, Fernruf 278 05.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Montag, 8. Juni 1942, Vorstellung Nr. 266, Mieta A Nr. 23, I. Sondermieta A Nr. 12: „Der Jakobiner“...

Veranstaltungen

Hochschule für Musik u. Theater Mannheim - Prüfungskonzerte der Studier. aller Abteilungen Montag, den 8. Juni, 19.30 Uhr...

Hochschule für Musik u. Theater Mannheim - Prüfungskonzerte der Studier. aller Abteilungen Dienstag, den 9. Juni 1942...

Unterhaltung

Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr...

Libelle. Täglich 19.30 Uhr: Das Nicolaas-Kocken-Duo unterhält im Tanzraum u. Eremitage-Bar...

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22 (Planken) Das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Dame...

Filmtheater

Alhambra. - Heute letzter Tag! Willi Forst's Meisterwerk „Wiener Blut“ mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser...

Alhambra. Hilde Krahl, die beliebte junge Wiener Schauspielerin, in einer neuen großen Rolle in dem Film der Bavaria-Filmkunst „Anuschka“...

Ufa-Palast. - Wochenschau-Sondervorstellungen Montag bis Mittwoch, jeweils nachm. 1.30 Uhr. „Die ersten Originalberichte vom Krieg in Groß-Ostasien“...

Ufa-Palast. - 3. Erfolgswoche! Heute letzter Tag! 2.15, 5.00, 7.45 Uhr. Ein wunderbares, menschlich packendes Werk...

Ufa-Palast. Ab morgen Dienstag in Erstaufführung! Eine entzückende, musikerfüllte Verwechslungskomödie mit Johann Strauß' bezaubernden Melodien...

Schauburg. - In Wiederaufführung! - 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Der große Lustspielschlag „7 Jahre Fech“ mit Hans Moser, Theo Lingen, Ida Wüst...

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Wir zeigen heute z. letzt. Mal! „Willy Forst's „Alotris“ mit Renate Müller, Heinz Rühmann, Jenny Jugo, Hilde Hildebrandt...“

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Wir zeigen heute z. letzt. Mal! „Willy Forst's „Alotris“ mit Renate Müller, Heinz Rühmann, Jenny Jugo, Hilde Hildebrandt...“

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Wir zeigen heute z. letzt. Mal! „Willy Forst's „Alotris“ mit Renate Müller, Heinz Rühmann, Jenny Jugo, Hilde Hildebrandt...“

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Wir zeigen heute z. letzt. Mal! „Willy Forst's „Alotris“ mit Renate Müller, Heinz Rühmann, Jenny Jugo, Hilde Hildebrandt...“

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Wir zeigen heute z. letzt. Mal! „Willy Forst's „Alotris“ mit Renate Müller, Heinz Rühmann, Jenny Jugo, Hilde Hildebrandt...“

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13

Heute letzter Tag! Kampf und Schicksal einer tapferen Frau, und die zarte Liebe eines jungen Mädchens: „Menschen im Sturm“...

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Voranzeige! Ab Dienstag: Der erfolgreiche Ufa-Film aus der deutschen Alpenwelt nach Ludwig Ganghofer: „Waldrausch“...

Palast-Tagokino, J 1, 6 (Breite Straße). Ruf 268 85. - Von vormittags 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet.

Palast-Tagokino, J 1, 6 (Breite Straße). Ruf 268 85. Von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet.

Palast-Tagokino, J 1, 6 (Breite Straße). Ruf 268 85. Von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 3272. Wir zeigen heute z. letzt. Mal: Mar. Hoppe, Hans Söhner in „Auf Wiedersehen, Franziska!“...

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmals: „Brüderlein fein“...

Union-Theater Mh.-Feudenheim. Montag letzter Tag! „Viel Lärm um Nixi“...

Union-Theater Mh.-Feudenheim. Montag letzter Tag! „Viel Lärm um Nixi“...

Union-Theater Mh.-Feudenheim. Montag letzter Tag! „Viel Lärm um Nixi“...

Union-Theater Mh.-Feudenheim. Montag letzter Tag! „Viel Lärm um Nixi“...

1. Aromatisch 2. Leicht 3. Frisch ... DREI GUTE GRÜNDE die Astro langsam und mäßig zu rauchen und sorgen mit ihr umzugehen, damit Aroma und Frische nicht leiden.

43 Astra MIT UND OHNE RAUCHSTÜCKE

Für die Gesundheit

Töpfe und Teller säubert schnell und gründlich

Sirax das Scheuerpulver AUS DEN RUDOLPH-WERKEN

Primeros Gummwaren

Verlag u. S Mannheim, Fernr.-Samml. Anzeigenpre. gültig. - Za. Erfüllungso

Dienstag-

Neue ja

Die (Von un

Die neuer Städte und barten Stad U-Boote, die noch gesteig panischen durch einen galei, deutsche ziele und Ha dauern der der weitere schnitt der stellung, das lantisch-ame heute insges worden sind ment nur 20 türlich herv Tages!

Die Welt Um die Auss geborenen B des endgülti in der z wei als im Anfs Ergebnisse d einer Bilanz ning-Street o werden könn besserung d der Ostfront samstags in e im Mai die lagen bei K Als dritte, tü reiche Aktio Säuierung d Ostron lichen Abs tisanengrupp die Maschen hindurchgefü Hauptentsche Schwerpunkt gang des Kri platzes steht

In Nord Marmarica-C mels bestäti von Sonntag nachrichten ten Wochen kräfte der A gernerischen im Mittelme die größten kimpft. Die Bootwa ff Monat ihr vermochte, s worden u panikartige kirkliche Be von Lyttelto um die To signalisiert.

Im Geges haben sich j a h r e s 1919 plätze gebil fischen und des Krieges worden. Japa raumes mit hat sich, all in sein überre liens und an gearbeitet, J der Westkü Madagaskar küste aufge Alaska. Japa schnell und schon S u r a lige S i n g a ungestört ar Japans weita schen und p Schließlich Kriegsschaur chen, wo die küste Nord- K a m p f o einem erstra wickelt, auf rung ganz A sieht. Schon in die Lu schwierigkeit senkung vo führt, daß k Rohstoffe fü Südamerika wege erfolge Zweck die „Taca“ gegri wichtige Ma Stalins W Sowjets entl

Im Geges haben sich j a h r e s 1919 plätze gebil fischen und des Krieges worden. Japa raumes mit hat sich, all in sein überre liens und an gearbeitet, J der Westkü Madagaskar küste aufge Alaska. Japa schnell und schon S u r a lige S i n g a ungestört ar Japans weita schen und p Schließlich Kriegsschaur chen, wo die küste Nord- K a m p f o einem erstra wickelt, auf rung ganz A sieht. Schon in die Lu schwierigkeit senkung vo führt, daß k Rohstoffe fü Südamerika wege erfolge Zweck die „Taca“ gegri wichtige Ma Stalins W Sowjets entl

Im Geges haben sich j a h r e s 1919 plätze gebil fischen und des Krieges worden. Japa raumes mit hat sich, all in sein überre liens und an gearbeitet, J der Westkü Madagaskar küste aufge Alaska. Japa schnell und schon S u r a lige S i n g a ungestört ar Japans weita schen und p Schließlich Kriegsschaur chen, wo die küste Nord- K a m p f o einem erstra wickelt, auf rung ganz A sieht. Schon in die Lu schwierigkeit senkung vo führt, daß k Rohstoffe fü Südamerika wege erfolge Zweck die „Taca“ gegri wichtige Ma Stalins W Sowjets entl

Im Geges haben sich j a h r e s 1919 plätze gebil fischen und des Krieges worden. Japa raumes mit hat sich, all in sein überre liens und an gearbeitet, J der Westkü Madagaskar küste aufge Alaska. Japa schnell und schon S u r a lige S i n g a ungestört ar Japans weita schen und p Schließlich Kriegsschaur chen, wo die küste Nord- K a m p f o einem erstra wickelt, auf rung ganz A sieht. Schon in die Lu schwierigkeit senkung vo führt, daß k Rohstoffe fü Südamerika wege erfolge Zweck die „Taca“ gegri wichtige Ma Stalins W Sowjets entl

Im Geges haben sich j a h r e s 1919 plätze gebil fischen und des Krieges worden. Japa raumes mit hat sich, all in sein überre liens und an gearbeitet, J der Westkü Madagaskar küste aufge Alaska. Japa schnell und schon S u r a lige S i n g a ungestört ar Japans weita schen und p Schließlich Kriegsschaur chen, wo die küste Nord- K a m p f o einem erstra wickelt, auf rung ganz A sieht. Schon in die Lu schwierigkeit senkung vo führt, daß k Rohstoffe fü Südamerika wege erfolge Zweck die „Taca“ gegri wichtige Ma Stalins W Sowjets entl